Ulrike Huemer und Helmut Mahringer

ARBEITSMARKTMONITOR 2012: ÖSTERREICH IM EU-VERGLEICH – GÜNSTIGE GESAMTENTWICKLUNG, HARTNÄCKIGE SCHWÄCHEN

1. EINLEITUNG

Die Arbeitsmarktsituation in den europäischen Mitgliedsstaaten wird oftmals anhand einiger weniger Indikatoren beurteilt. Große Aufmerksamkeit wird dabei typischerweise der von Eurostat regelmäßig publizierten Arbeitslosenquote geschenkt, die in Österreich – im europäischen Vergleich – niedrig ausfällt. Die Arbeitslosenquote bildet aber nur einen Aspekt der Arbeitsmarktperformanz ab. Andere Aspekte wie die Möglichkeiten des Verbleibs am Arbeitsmarkt oder die Frage der Integration unterschiedlicher Personengruppen in das Beschäftigungssystem bleiben ausgeklammert. Sie sind maßgeblich von den Arbeitsmarktinstitutionen und -politiken der Mitgliedsstaaten geprägt und differieren entsprechend zwischen den Ländern.

Um einen umfassenderen Blick auf das Arbeitsmarktgeschehen und die Arbeitsmarktsituation in Europa zu bekommen, hat das WIFO im Auftrag und in Kooperation mit der Arbeiterkammer Wien im Jahr 2010 den Arbeitsmarktmonitor entwickelt und in den Jahren 2011 und 2012 aktualisiert. Beim Arbeitsmarktmonitor handelt es sich um ein Set von fünf Arbeitsmarktindizes, die jeweils unterschiedliche Aspekte des Arbeitsmarktes in den europäischen Mitgliedsstaaten beleuchten:

1. Die Leistungskraft des Arbeitsmarktes,
2. die Integrationsorientierung des Arbeitsmarktes,
3. die Zugangsgerechtigkeit am Arbeitsmarkt und die Verbleibchancen am Arbeitsmarkt,
4. die Verteilung der Erwerbseinkommen,
5. die Sozialstaatsaktivitäten.

Zur Abbildung dieser fünf Aspekte des Arbeitsmarktgeschehens wird eine Reihe von Indikatoren verwendet, die jeweils zu einem Index kondensiert werden. Der Arbeitsmarktmonitor besteht somit aus fünf Bereichsindizes. Für alle EU-Mitgliedsländer werden Punktwerte für jeden der fünf Indizes ermittelt, die einen Wert zwischen eins und zehn einnehmen können, wobei 1 das schlechteste und 10 das beste Ergebnis im europäischen Ländergefüge darstellt. Entsprechend der errechneten Index-Punktwerte werden für jeden abgebildeten Arbeitsmarktaspekt Ländergruppen gebildet, wobei jene Länder zu einer Gruppe zusammengefasst werden, deren Abstand zwischen den Punktwerten möglichst gering und zur benachbarten Gruppe gleichzeitig möglichst groß ist.

Der Vorteil des Arbeitsmarktmonitors besteht darin, dass er einen guten Überblick über eine große Zahl von Indikatoren erlaubt und dabei die Komplexität der länderspezifischen Arbeitsmarktsituationen in wenigen Indexwerten abbildet. Der so gewonnene Überblick kann zu Zwecken des Benchmarking genutzt werden und liefert zudem Anregungen für weiterführen-

Sozialpolitik in Diskussion, Band 15/2013: Seiten 6–22

de und tiefer gehende Analysen. Darüber hinaus erlaubt die Konzeption des Arbeitsmarktmonitors eine regelmäßige und schnelle Aktualisierung und damit einen eingehenderen Vergleich der Arbeitsmarktentwicklung in der EU.

Der Versuch, komplexe Realitäten in Indizes zu erfassen, bewegt sich im Spannungsfeld zwischen der Komplexität der verarbeiteten Informationen und der Transparenz und Nutzbarkeit der zusammengefassten Information. Als deskriptives Verfahren erlaubt die Bildung von Indizes keine kausalen Interpretationen von Gründen für unterschiedliche Arbeitsmarktperformanzen. Um der Gefahr von Fehlinterpretationen entgegenzuwirken und den Informationsgehalt und die Transparenz der Indexerstellung zu erhöhen, werden die Konstruktion des Arbeitsmarktmonitors, die verwendete Methode und die Daten umfassend dokumentiert (vgl. Haas/Huemer/Mahringer 2012). Zudem bleiben die fünf unterschiedlichen Aspekte des Arbeitsmarktes sichtbar und erlauben somit eine differenzierte vergleichende Betrachtung der Arbeitsmarktsituation und -entwicklung.

2. ARBEITSMARKTBEOBACHTUNG ANHAND DES ARBEITSMARKTMONITORS

Der Arbeitsmarktmonitor mit seinen fünf Bereichsindizes verarbeitet insgesamt 58 Indikatoren.[1] Die Auswahl der Indikatoren folgt einerseits inhaltlichen Überlegungen, andererseits erfolgt sie auch unter dem Gesichtspunkt der regelmäßigen Verfügbarkeit international vergleichbarer Kennzahlen. Der Arbeitsmarktmonitor greift im Wesentlichen auf Daten von Eurostat (EU-LFS und EU-SILC) zurück. Verwendet werden jeweils die rezentesten verfügbaren Daten; im Arbeitsmarktmonitor 2012 waren dies vorwiegend Daten aus den Jahren 2011 und 2010. Doch nicht alle Indikatoren sind gleich rasch und komplett verfügbar. Fehlen bei einzelnen Ländern die rezentesten Daten, werden Vorjahreswerte herangezogen. Fehlen auch diese, bleibt das entsprechende Land bei der Indexberechnung unberücksichtigt.[2]

2.1 Gliederung in fünf Bereichsindizes

Der erste Bereichsindex zur allgemeinen Leistungskraft des Arbeitsmarktes misst makroökonomische und konjunkturreagible Aspekte des Arbeitsmarktes. Die dahinterliegenden Indikatoren spiegeln die Arbeitsmarktperformanz im Kontext der gesamtwirtschaftlichen Lage eines Landes wider. Insgesamt fließen sieben Schlüsselindikatoren zur Beschäftigung, Arbeitslosigkeit sowie zum Wirtschaftswachstum und zur Produktivität ein.

Die Indikatoren im Bereichsindex 2, der „Integrationsorientierung“, messen die Fähigkeit des Arbeitsmarktes, bestimmte Personengruppen (beispielsweise junge und ältere Menschen, Frauen und Männer) einzubeziehen. Dieser Aspekt wird durch 13 Indikatoren abgebildet; es sind dies Indikatoren zur Beschäftigungsstruktur und Arbeitslosigkeitsstruktur, aber auch Indikatoren, die integrationsfördernde Maßnahmen messen, wie das Aktivitätsniveau der aktiven Arbeitsmarktpolitik.

[1] Eine Auflistung der 58 Indikatoren, ihre Zuordnung zu den fünf Dimensionen und die Art und Weise, wie die Indikatoren in den Index einfließen, findet sich im Anhang (siehe Übersicht 1).

[2] Dies traf im Arbeitsmarktmonitor 2012 auf Luxemburg und Malta im Bereichsindex 2 „Integrationsorientierung“ zu (hier lagen keine Daten zur Arbeitslosigkeit Älterer vor), sowie auf Bulgarien und Estland im Bereichsindex 3 „Zugangsgerechtigkeit und Verbleib“ (Daten zur Teilzeitbeschäftigung aufgrund von Betreuungspflichten fehlten).

Sozialpolitik in Diskussion, Band 15/2013: Seiten 6–22

Abbildung 1: Überblick zu den Bereichsindizes

Arbeitsmarktmonitor „Bereichsindizes“ (58 Indikatoren)	**1**	Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes (EU-27, 2011) (7 Indikatoren)
	2	Integrationsorientierung (ohne LU und MT, 2011/2010) (13 Indikatoren)
	3	Zugangsgerechtigkeit und Verbleib (ohne BG und EE, 2011/2010/2009/2005) (20 Indikatoren)
	4	Verteilung der Erwerbseinkommen (EU-27, 2011/2010) (8 Indikatoren)
	5	Verteilung Sozialstaat (EU-27, 2011/2010/2009) (10 Indikatoren)

Quelle: Eurostat, WIFO. Für eine detaillierte Auflistung der Einzelindikatoren in den fünf Bereichen siehe Übersicht im Anhang.

Bereichsindex 3 beschreibt die Beschäftigungschancen in den einzelnen Ländern; diese hängen stark vom Bildungsstand, der gesundheitlichen Situation und der zur Verfügung stehenden Betreuungsinfrastruktur ab. Dementsprechend decken die 20 Indikatoren in diesem Bereichsindex auch folgende Aspekte ab: Bildungsteilnahme, Exklusion, Kinderbetreuung und Gesundheit.

Die acht Indikatoren im Bereichsindex 4, „Verteilung der Erwerbseinkommen“, sind Kennzahlen zur Höhe und Verteilung der Erwerbseinkommen.

Und die Indikatoren im Bereichsindex 5 messen die sozialstaatlichen Ausgaben innerhalb der Europäischen Union. Letztlich interessant und relevant ist der Wirkungsgrad der staatlichen Eingriffe. Mangels geeigneter Output-Indikatoren sind die Kennzahlen jedoch stark inputorientiert (Kennzahlen zum Ausmaß und zur Struktur der Sozialschutzleistungen und der Bildungsausgaben in Prozent des BIP). Einzige Ausnahme bilden die drei Kennzahlen zur Armutsgefährdung, die das Ergebnis der öffentlichen Intervention messen.

2.2 Qualitative Aspekte der Arbeit im Arbeitsmarktmonitor

Das Indikatoren-Set, das in den Arbeitsmarktmonitor eingeht, kombiniert quantitative und qualitative Aspekte der Arbeitsmarktsituation und -entwicklung. Die Qualität der Arbeit kann nicht anhand einer einzigen Kennzahl ausgedrückt werden. Vielmehr lassen sich die qualitativen Aspekte der Arbeit in unterschiedlichen Dimensionen abbilden – insofern erfordert die Messung der „Qualität der Arbeit“ ein multidimensionales Konzept. Körner/Puch/Wingerter (2012) haben insgesamt sieben Dimensionen identifiziert, die eine qualitätsvolle Arbeit definieren: (1) Arbeitssicherheit und Gleichstellung, (2) Einkommen und indirekte Arbeitgeberleistungen, (3) Arbeitszeit und Ausgleich von Beruf und Privatleben, (4) Beschäftigungssicherheit und Sozialleistungen, (5) Arbeitsbeziehungen, (6) Qualifikation und Weiterbildung sowie (7) Zusammenarbeit und Motivation.

Im Arbeitsmarktmonitor finden sich zumindest acht Kennzahlen, die die Arbeitsqualität in fünf dieser sieben Dimensionen messen. In der Dimension Arbeitssicherheit und Gleichstel-

lung zählen hierzu die Zahl der tödlichen Arbeitsunfälle, der Gender Pay Gap und das geschlechtsspezifische Beschäftigungsgefälle im Haupterwerbsalter sowie für die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter insgesamt. Die Niedriglohnbeschäftigtenquote misst die Arbeitsqualität in der Dimension „Einkommen", die unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung in der Dimension „Arbeitszeit und Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben". Die unfreiwillige befristete Beschäftigung ist ein Indikator für die Arbeitsqualität in der Dimension „Beschäftigungssicherheit und Sozialleistungen" und der Personenanteil an betrieblicher Weiterbildung stellt einen Indikator in der Dimension „Qualifikation und Weiterbildung" dar.

3. METHODE

Für die Berechnung der fünf Bereichsindizes im Arbeitsmarktmonitor werden Standardmethoden der Indexbildung verwendet (vgl. Haas/Lutz/Mahringer/Rückert 2010, 15–19). In einem ersten Schritt werden die Indikatoren, die sich auf unterschiedliche Messeinheiten und -konzepte wie z. B. Eurobeträge oder Prozentanteile beziehen können, normiert und auf eine gemeinsame Skala von 1 (schlechtester Wert) bis 10 (bester Wert) projiziert. Eine Gewichtung der Indikatoren nach ihrer Standardabweichung gewährleistet einen ähnlichen Einfluss der einzelnen Indikatoren auf den Bereichsindex.

Das Ergebnis ist eine vergleichbare Abbildung der EU-Mitgliedsstaaten anhand der fünf Arbeitsmarktaspekte (Bereichsindizes) auf einer Skala zwischen 1 und 10. Indexwerte werden anhand von Sensitivitätsanalysen auf ihre Stabilität getestet. Es wird überprüft, wie stark sich Ergebnisse verändern, wenn das Modell leicht modifiziert wird. Analysiert werden dabei sowohl Änderungen der Gewichtung der Indikatoren in den einzelnen Indizes als auch der Zusammensetzung des Indikatoren-Sets, das der Indexberechnung zugrunde liegt. Das Modell erweist sich als sehr robust hinsichtlich verschiedener Gewichtungsvarianten und der Wahl der Indikatoren.

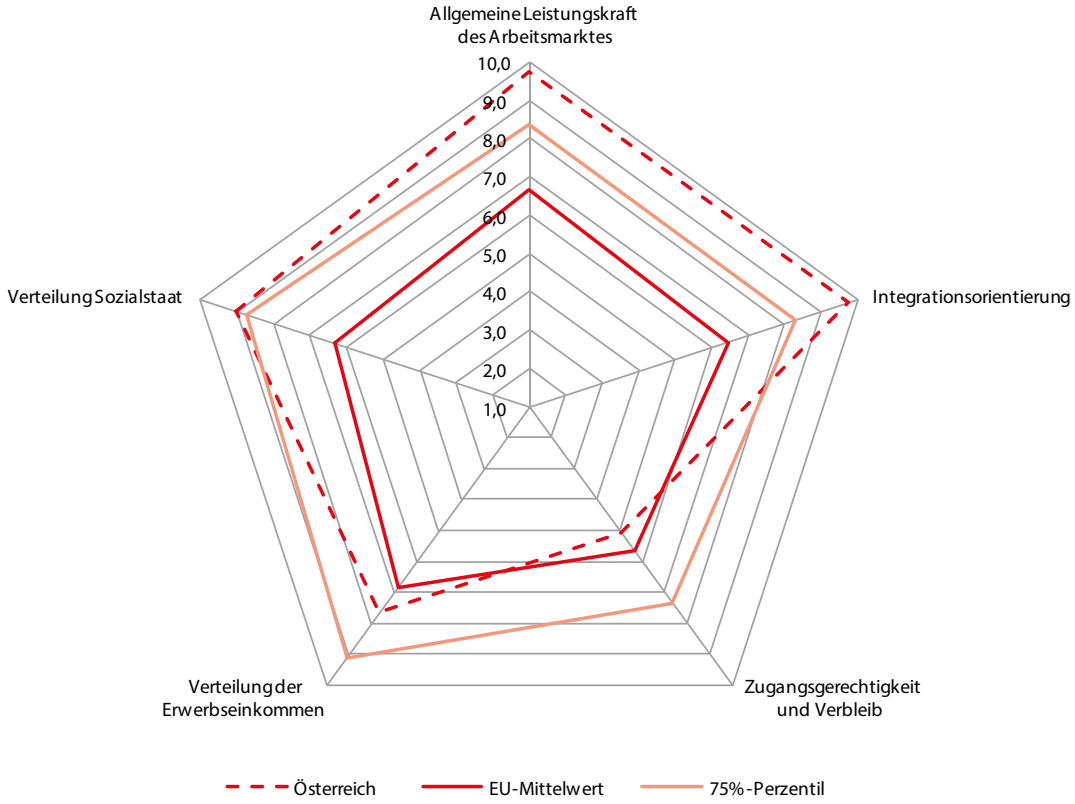
4. ERGEBNISSE

4.1 Die Position Österreichs im europäischen Vergleich

Der Arbeitsmarktmonitor 2012 weist für Österreich insgesamt eine günstige Gesamtentwicklung aus: Österreich schneidet in vier von fünf Dimensionen besser ab als der Durchschnitt der europäischen Länder. In drei von fünf Dimensionen zählt Österreich zur Spitzengruppe in der Europäischen Union mit Punktwerten jenseits der 75%-Perzentil-Grenze – es sind dies die allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes (Index 1), die Integrationsorientierung (Index 2) und die Sozialstaatsaktivitäten (Index 5). Bei der Verteilung der Erwerbseinkommen (Index 4) erreicht Österreich zwar keinen Spitzenplatz, erzielt aber immerhin einen Indexwert oberhalb des europäischen Mittelwerts und des Medians (vgl. Abbildung 2).

Als deutliche Schwäche lässt sich dagegen, wie schon in den letzten Jahren, der Bereichsindex 3 „Zugangsgerechtigkeit und Verbleib" ausmachen.

Abbildung 2: Übersicht der Ergebnisse der Bereichsindizes



Quelle: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

4.2 Länderverteilung in den fünf Bereichsindizes

4.2.1 Die Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes (Bereichsindex 1)

Die „Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes“ spiegelt die Arbeitsmarktperformanz der 27 EU-Mitgliedsstaaten in einem gesamtwirtschaftlichen Kontext wider. Sie wird anhand von sieben Indikatoren aus den Bereichen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit sowie Wirtschaftswachstum und Produktivität beurteilt.

Die beste Arbeitsmarktperformanz verzeichnen Luxemburg und Schweden, gefolgt von Österreich und – mit etwas Abstand – den Ländern Deutschland, Dänemark, Finnland sowie den Niederlanden. Insgesamt repräsentieren damit kleine Staaten zusammen mit Deutschland das Spitzenfeld. Österreich schneidet in allen sieben Einzelindikatoren, die in die Berechnung des Index einfließen, sehr gut ab. Vor allem aber punktet Österreich im Bereich Arbeitslosigkeit mit der geringsten Arbeitslosenquote (4,2 Prozent im Jahr 2011) im europäischen Ländergefüge. Darüber hinaus ist das gute Abschneiden Österreichs in der Dimension „Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes“ (Platz drei von 27) auch über die Zeit stabil. Österreich hat im Gegensatz zu einigen anderen EU-Mitgliedsstaaten die Krise relativ gut überstanden. Anders dagegen Länder wie Irland, Griechenland oder Spanien, deren Gesamtbeurteilung der allgemeinen Leistungskraft des Arbeitsmarktes (Bereichsindex 1) in den letzten Jahren deutlich schlechter ausfiel als vor Beginn der Krise.

Hinter diesem Spitzenfeld folgt ein stark besetztes Mittelfeld, bestehend aus 15 süd- und osteuropäischen Staaten sowie zwei großen Volkswirtschaften, Frankreich und Großbritannien.

Darunter finden sich auch Länder, die mitunter bei einzelnen Kennzahlen sehr gut abschneiden, wie z. B. Estland oder Malta. Estland punktet mit dem höchsten Beschäftigungswachstum in der EU, hat jedoch in den Bereichen Arbeitslosigkeit, Wirtschaftswachstum und Produktivität teils deutlichen Aufholbedarf. Malta kann ebenfalls ein vergleichsweise hohes Beschäftigungswachstum und zudem eine relativ niedrige Arbeitslosenquote aufweisen, hat jedoch gleichzeitig eine der niedrigsten Beschäftigungsquoten und damit eine der höchsten Inaktivitätsquoten in der Europäischen Union.

Am unteren Rand der Verteilung der Punktwerte liegen die osteuropäischen Mitgliedsstaaten Ungarn, Lettland und Bulgarien sowie – mit etwas Abstand – die stark von der Wirtschaftskrise getroffenen südeuropäischen Länder Griechenland und Spanien. Sie schneiden auch bei den Einzelindikatoren durchwegs schlecht ab. So hat Griechenland beispielsweise die niedrigste Beschäftigungsquote in der EU, die zweithöchste Arbeitslosenquote nach Spanien und den zweitstärksten Beschäftigungsrückgang nach Lettland.

4.2.2 Integrationsorientierung (Bereichsindex 2)[3]

Im europäischen Kontext weist Österreich eine sehr hohe Integrationsorientierung auf (Rang vier von 25). Österreich gelingt es vergleichsweise gut, unterschiedliche Personengruppen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Gemessen wird die Integrationsorientierung anhand verschiedener Kennzahlen zur Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsstruktur und zum Aktivitätsniveau der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Bei zahlreichen Einzelindikatoren liegt Österreich im Spitzenfeld, beispielsweise mit der höchsten Beschäftigungsquote im Haupterwerbsalter (25 bis 44 Jahre), der geringsten Arbeitslosenquote Älterer (55 bis 64 Jahre) und dem geringsten Anteil an unfreiwillig befristeten Beschäftigungen. Doch Österreich schneidet nicht bei allen 13 Indikatoren, die in diesen Bereichsindex einfließen, besonders gut ab. Schwächen weist Österreich beim geschlechtsspezifischen Beschäftigungsgefälle insgesamt (15 bis 64 Jahre) und im Haupterwerbsalter (25 bis 44 Jahre) sowie bei der Beschäftigungsquote Älterer (55 bis 64 Jahre) auf – hier schafft es Österreich im Ländervergleich lediglich ins untere Mittelfeld.

Die höchste Integrationsorientierung weist Dänemark auf, die geringste Griechenland. Dazwischen sind die Ländergruppen breit gestreut. Insgesamt wurden acht Ländergruppen identifiziert, deren Index-Punktwerte möglichst nahe beisammen liegen und deren Abstand zur benachbarten Gruppe möglichst groß ist. Österreich findet sich in einer Gruppe mit Schweden und den Niederlanden hinter dem topplatzierten Dänemark. Und wieder sind es kleine europäische Staaten, die, gemeinsam mit Deutschland, am besten abschneiden: Neben den erwähnten Ländern Dänemark, Schweden, den Niederlanden und Österreich sind es Finnland und Belgien.

Griechenland schneidet ebenso wie beim Bereichsindex 1 durchwegs bei allen Einzelindikatoren schlecht ab: Griechenland weist den höchsten Anteil an unfreiwillig teilzeitbeschäftigten Personen, ein sehr hohes geschlechtsspezifisches Beschäftigungsgefälle und die zweithöchste Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen auf. Neben Griechenland zählen Italien und die Slowakische Republik zu den Ländern mit vergleichsweise schwacher Integrationsorientierung des Arbeits- und Beschäftigungssystems.

[3] Für Luxemburg und Malta lagen keine Daten zur Arbeitslosigkeit Älterer vor, weshalb diese beiden Länder bei der Indexberechnung nicht berücksichtigt wurden.

Auch im Bereich der Integrationsorientierung gibt es Staaten, die insgesamt ein vergleichsweise schwaches Ergebnis liefern, bei einzelnen Indikatoren jedoch gut abschneiden. Dazu zählen die baltischen Staaten Lettland und Litauen; sie weisen innerhalb der Europäischen Union zwar eines der geringsten geschlechtsspezifischen Beschäftigungsgefälle auf, schneiden aber in ihrer Gesamtbewertung hinsichtlich Integrationsorientierung unterdurchschnittlich ab.

4.2.3 Zugangsmöglichkeiten und Verbleibchancen (Bereichsindex 3)

Der Bereichsindex 3 bildet die Beschäftigungschancen und Einkommenserzielungsmöglichkeiten der EU-Mitgliedsstaaten anhand von 20 Indikatoren ab. Wesentlich beeinflusst werden die Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt und die Chancen auf den Verbleib am Arbeitsmarkt vom Bildungsstand, der Möglichkeit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der gesundheitlichen Situation der/des Einzelnen. In Summe fließen 20 Kennzahlen zu den Aspekten Bildungsteilnahme, Exklusion, Kinderbetreuung sowie Gesundheit in den Index ein.

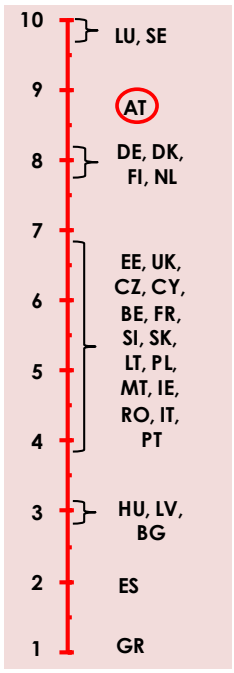
Innerhalb der Europäischen Union sind der Zugang zum Arbeitsmarkt und die Chancen auf einen Verbleib im Erwerbsleben in Schweden, gefolgt von Dänemark, am besten. Schweden führt das Feld bei den Gesundheits- und Bildungsindikatoren an, Dänemarks Stärke liegt in den Teilbereichen Exklusion[4] und Kinderbetreuung. Danach folgen zwei sehr stark besetzte Ländergruppen. Die erste, mit vergleichsweise guten Beschäftigungschancen, setzt sich aus den Staaten Finnland, Luxemburg, den Niederlanden, Irland, Zypern, Slowenien, Großbritannien, Belgien und Frankreich zusammen. Luxemburg und Irland schneiden vor allem in den Subbereichen Bildung und Gesundheit gut ab, während die Niederlande bei den Kinderbetreuungsindikatoren punkten. Alle drei Länder haben jedoch Aufholbedarf im Teilbereich Exklusion, mit Punktwerten am unteren Rand der Verteilung. Am schlechtesten schneidet in diesem Teilbereich jedoch Großbritannien ab – aufgrund individueller Betreuungspflichten ist der Anteil der Inaktiven und unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten in Großbritannien am höchsten.

Die zweite stark besetzte Ländergruppe weist deutliche Schwächen in Hinblick auf die Zugangsgerechtigkeit und den Verbleib am Arbeitsmarkt auf. Ihr gehören neben Österreich auch Deutschland und eine Reihe von süd- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten an. Am schlechtesten schneidet unter den EU-Mitgliedsstaaten in dieser Dimension Rumänien ab.

[4] Der Subbereich „Exklusion“ setzt sich aus drei Indikatoren zusammen, die einerseits die individuellen Betreuungspflichten widerspiegeln (Anteil der Inaktiven aufgrund von Betreuungspflichten, Anteil der Teilzeitbeschäftigung aufgrund von Betreuungspflichten), andererseits das Ausmaß der Inaktivität.

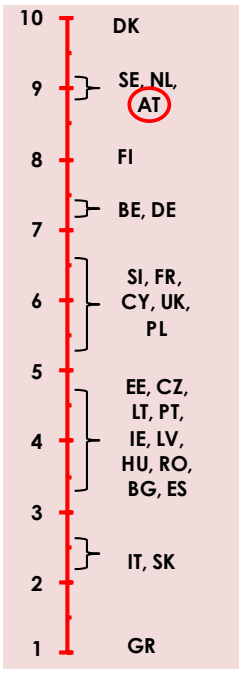
Abbildung 3: Gruppierte Skalen der fünf Bereichsindizes (Punktabstand mind. 0,6 Punkte), Indexberechnung 2012

Bereichsindex 1



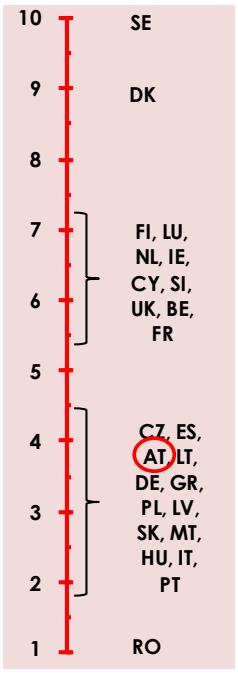
Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes

Bereichsindex 2



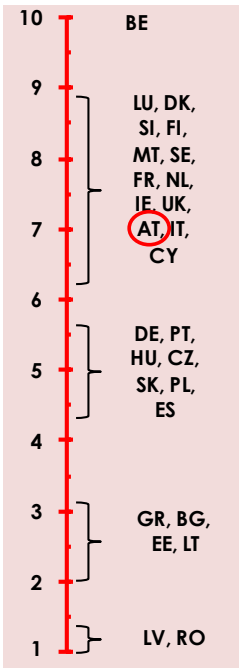
Integrationsorientierung

Bereichsindex 3



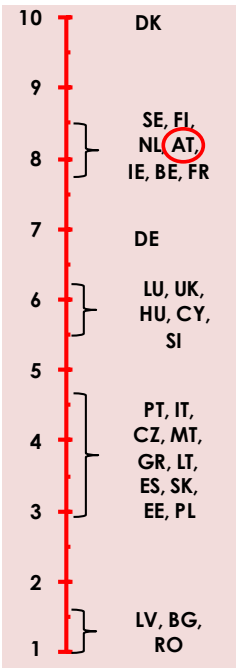
Zugangsgerechtigkeit und Verbleib

Bereichsindex 4



Verteilung der Erwerbseinkommen

Bereichsindex 5



Verteilung Sozialstaat

Anm.: Die Zahlen auf der Achse stellen die Punktwerte der Bereichsindizes dar (jeder Index beginnt bei 1 und endet bei 10). Die Länder wurden anhand ihres Abstands in Punktwerten zur nächsten Ländergruppe zusammengefasst: Eine neue Gruppe beginnt dort, wo der Abstand zur nächsten Gruppe mindestens 0,6 Punkte beträgt, wobei diese Grenze aus der Verteilung der Punktwerte in den Bereichen abgeleitet wurde. Innerhalb der Gruppen sind die Länder nach absteigenden Punktwerten gereiht angeführt.

Quelle: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

4.2.4 Verteilung der Erwerbseinkommen (Bereichsindex 4)

Für eine umfassende Beurteilung der Arbeitsmarktsituation spielen auch die Höhe und Verteilung der Erwerbseinkommen eine wichtige Rolle. Diesem Aspekt wird im Index 4 Rechnung getragen – insgesamt gehen acht Kennzahlen zu den Bereichen Einkommen, Einkommensverteilung, Armutsgefährdung Erwerbstätiger und dem geschlechtsspezifischen Verdienstdifferential in die Bewertung ein.

Bei der Beurteilung der Höhe und Verteilung der Erwerbseinkommen schneidet Belgien am besten in der Europäischen Union ab. Belgien punktet vor allem mit einem relativ geringen geschlechtsspezifischen Verdienstgefälle sowie dem relativ guten Abschneiden bei den Einkommens- und Working-poor-Indikatoren. Vergleichsweise hoch und damit negativ zu beurteilen ist die Abgabenstruktur in Belgien: Mehr als die Hälfte (54,1 Prozent) des gesamten Abgabenaufkommens stammen aus lohn- und gehaltsabhängigen Abgaben; innerhalb der Europäischen Union reicht das Spektrum von 32,2 Prozent in Malta bis 56,8 Prozent in Österreich. Mit etwas Abstand folgt dem Spitzenreiter Belgien eine sehr stark besetzte Gruppe (13 Länder) mit relativ hohen Punktwerten, der auch Österreich angehört. Es sind mit Luxemburg, Dänemark, Slowenien, Finnland, Malta, Schweden, den Niederlanden, Irland, Österreich und Zypern überwiegend kleine Mitgliedsstaaten, aber auch große Volkswirtschaften wie Frankreich, Großbritannien und Italien werden dieser Gruppe zugerechnet. Österreich verdankt seine gute Position den Indikatoren zur Höhe des Einkommens, der geringen Armutsgefährdung Erwerbstätiger und dem relativ geringen Einkommensquintilverhältnis.[5] Schlusslicht ist Österreich dagegen, wie bereits erwähnt, bezogen auf den hohen Anteil an Abgaben auf den Faktor Arbeit – gemessen am gesamten Abgabenaufkommen – sowie durch das zweithöchste Verdienstgefälle zwischen Männern und Frauen nach Estland.

Am unteren Rand der Verteilung der Punktwerte finden sich zwei Gruppen, zum einen jene mit den Ländern Griechenland, Bulgarien, Estland und Litauen und zum anderen eine Gruppe von zwei Ländern mit dem größten Aufholbedarf in der Europäischen Union, nämlich Lettland und Rumänien. Wenngleich Rumänien insgesamt bei der Beurteilung der Höhe und Verteilung der Erwerbseinkommen schlecht abschneidet, fällt das Land mit einem geringen geschlechtsspezifischen Verdienstgefälle auf.

4.2.5 Sozialstaatsaktivitäten (Bereichsindex 5)

Sehr gut schneidet Österreich beim Vergleich der Sozialstaatsaktivitäten ab. Bei der Beurteilung der sozialen Absicherung und des Transferniveaus nimmt Österreich im europäischen Ländergefüge Platz fünf von 27 Ländern ein. Die Kennzahlen, die in die Berechnung des Index einfließen, sind mangels geeigneter Output-Indikatoren stark inputorientiert.[6] So beziehen sich sieben der insgesamt zehn Indikatoren auf die Ausgaben: Sie erfassen die Sozialschutzleistungen (in Prozent des BIP) zur Absicherung bestimmter sozialer Risiken wie Arbeitslosigkeit, Alter oder Krankheit und die Bildungsausgaben (in Prozent des BIP) eines Landes. Drei Indikatoren messen das Ergebnis öffentlicher Intervention, es sind dies allesamt Kennzahlen zur Armutsgefährdung.

[5] Das Einkommensquintilverhältnis misst die Ungleichheit der Einkommensverteilung; dabei wird das Gesamteinkommen des obersten und jenes des untersten Einkommensfünftels in Relation gesetzt.

[6] Die Sensitivität der Ergebnisse wurde auch bei Ausschluss sämtlicher ausgabenbezogener Indikatoren getestet (vgl. Haas/Huemer/Mahringer 2012, 80f).

Die Spitzenposition in Hinblick auf die soziale Absicherung und das Transferniveau in der Europäischen Union hält Dänemark – danach folgt, bereits mit deutlichem Abstand, eine Gruppe von sieben Staaten, der neben Österreich auch Schweden, Finnland, die Niederlande, Irland, Belgien und Frankreich angehören. Dänemark verdankt seine Spitzenposition vor allem den – im europäischen Vergleich – höchsten Bildungsausgaben und Sozialschutzleistungen im Fall von Invalidität sowie für Familien und Kinder (jeweils gemessen in Prozent des BIP). Werden ausschließlich jene Indikatoren als Maßstab herangezogen, die das Ergebnis der öffentlichen Intervention abbilden, sprich die Kennzahlen zur Armutsgefährdung, schneidet Irland im europäischen Ländergefüge am besten ab: Der Abstand zwischen der Armutsgefährdungsquote, vor und nach sozialen Transfers, ist in Irland am größten und der relative Medianwert der Armutsgefährdungslücke[7] ist nur in Finnland kleiner als in Irland.

Unter Berücksichtigung sämtlicher Indikatoren erreicht – mit Ausnahme von Ungarn, Zypern und Slowenien – kein neues EU-Mitgliedsland einen Punktwert über dem Median. Aber auch die südlichen EU-Mitgliedsstaaten Italien, Portugal, Griechenland und Spanien liegen mit ihren Punktwerten fernab des europäischen Medians. Sie zählen gemeinsam mit der Tschechischen Republik, Malta, Litauen, der Slowakischen Republik, Estland und Polen zur Ländergruppe im unteren Mittelfeld mit Aufholpotenzial in Bezug auf die soziale Absicherung und das Transferniveau. Das Schlusslicht in Bezug auf die Sozialstaatsaktivitäten bilden Lettland, Bulgarien und Rumänien.

4.3 Günstige Gesamtentwicklung – hartnäckige Schwächen

Die kompakte Darstellung verschiedener arbeitsmarktrelevanter Aspekte für die EU-Mitgliedsstaaten zeichnet ein recht positives Bild für Österreich. Die Arbeitsmarktsituation ist insbesondere im gesamtwirtschaftlichen Kontext (Bereichsindex 1, allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes) als sehr gut einzustufen, und zwar sowohl insgesamt als auch bei Betrachtung aller sieben Einzelindikatoren. Darüber hinaus hat Österreich auch den wirtschaftlichen Einbruch im Jahr 2009 – relativ zu den anderen europäischen Ländern – gut überstanden und somit im europäischen Ländergefüge eine gute Arbeitsmarktperformanz gezeigt; dies spiegelt sich auch beim Vergleich der Ergebnisse des Arbeitsmarktmonitors für die bislang verfügbaren Jahre ab 2007 wider.

Doch nicht immer deckt sich das gute Abschneiden in einer der fünf arbeitsmarktrelevanten Dimensionen mit einem guten Abschneiden in sämtlichen, der Indexberechnung zugrunde liegenden Einzelindikatoren. Im Folgenden werden ausgewählte Einzelindikatoren dargestellt, bei denen Österreich vergleichsweise schlecht abschneidet und in den letzten Jahren keine signifikante Verbesserung im Vergleich zu den anderen EU-Mitgliedsstaaten erzielen konnte. Es sind dies im Wesentlichen Indikatoren, die geschlechtsspezifische Unterschiede am Arbeitsmarkt aufzeigen, bestimmte Gesundheits- und Bildungsaspekte abbilden sowie die Beschäftigungsquote der Älteren.

Im Bereich Integrationsorientierung (Bereichsindex 2) sind zwei Indikatoren zu nennen: die Beschäftigungsquote Älterer und das geschlechtsspezifische Beschäftigungsgefälle (vgl. Abbildung 4). Während Österreich in der Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen und speziell im

[7] Die Differenz zwischen dem Median des Nettoäquivalenzeinkommens der Personen unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze und der Armutsgefährdungsgrenze, ausgedrückt in Prozent der Armutsgefährdungsgrenze.

Haupterwerbsalter (25 bis 44 Jahre) sehr hohe Beschäftigungsquoten vorweisen kann, gelingt die Beschäftigungsintegration der 55- bis 64-Jährigen vergleichsweise schlecht. Schweden, das diesbezüglich als Vorbild in der EU gilt, weist eine Beschäftigungsquote bei den Älteren in Höhe von 72,3 Prozent (2011) auf; Slowenien, am anderen Ende des Spektrums, erreicht nicht einmal die Hälfte dieses Wertes (31,2 Prozent im Jahr 2011). Österreich liegt mit einer Beschäftigungsquote bei den 55- bis 64-Jährigen in Höhe von 41,5 Prozent deutlich näher bei Slowenien. Abgesehen von Schweden und Slowenien an den Rändern der Verteilung in der EU gibt es drei große Ländergruppen mit ähnlich hohen Index-Punktwerten. Österreich findet sich gemeinsam mit Frankreich und Belgien sowie einer Reihe von süd- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten (Spanien, Bulgarien, Slowakei, Rumänien, Griechenland, Italien, Polen, Ungarn, Slowenien) in der untersten Gruppe wieder.

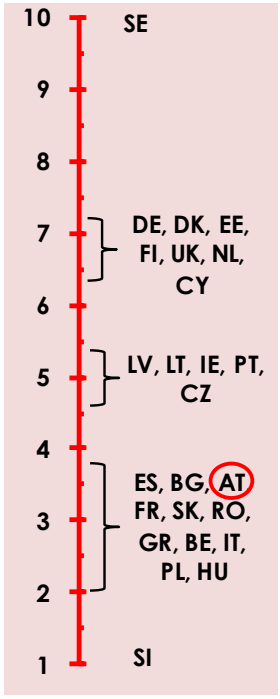
Die geringsten Unterschiede in den Beschäftigungsquoten von Männern und Frauen bestehen in Litauen (0,4 Prozentpunkte), die höchsten in Italien (21 Prozentpunkte). Österreich liegt mit einem geschlechtsspezifischen Beschäftigungsgefälle von 11,3 Prozentpunkten auf Platz 18 im Ländervergleich.

Im Bereich der Verteilung der Erwerbseinkommen (Bereichsindex 4) sticht einerseits der im europäischen Vergleich hohe Anteil an lohn- und gehaltsabhängigen Abgaben am Gesamtabgabenaufkommen ins Auge, andererseits das geschlechtsspezifische Verdienstgefälle. In Österreich stammen 56,8 Prozent der Abgaben aus der Belastung des Faktors Arbeit – das ist der höchste Wert in der Europäischen Union. Gänzlich anders sieht die Abgabenstruktur in Malta aus – hier entstammen lediglich 32,2 Prozent des Gesamtabgabenaufkommens von Abgaben auf den Faktor Arbeit. Neben Österreich weisen 14 andere europäische Länder, die hinsichtlich dieses Indikators gemeinsam der untersten Gruppe angehören, eine ähnliche Abgabenstruktur auf. Darunter finden sich große Volkswirtschaften wie Frankreich und Deutschland, die skandinavischen Länder sowie einige osteuropäische Staaten wie Slowenien oder Estland. Die Zusammensetzung dieser Gruppe und das Abschneiden der Länder bei der Beurteilung der allgemeinen Leistungskraft des Arbeitsmarktes (Bereichsindex 1) zeigen jedoch, dass nicht allein die Höhe der lohn- und gehaltsabhängigen Abgaben am Gesamtabgabenaufkommen die Beschäftigungsnachfrage bestimmt.

Abbildung 4: Gruppierte Skalen einzelner Indikatoren (Bereichsindex 2 und 4)

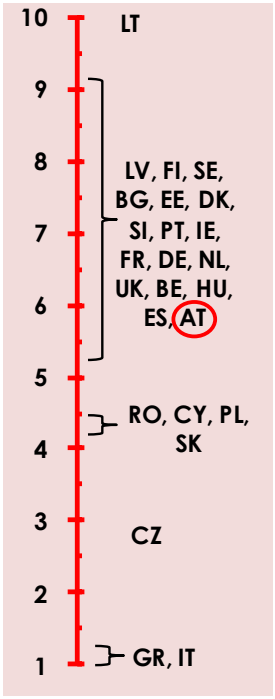
Bereichsindex 2

Beschäftigungsquote Älterer (55–64 Jahre)



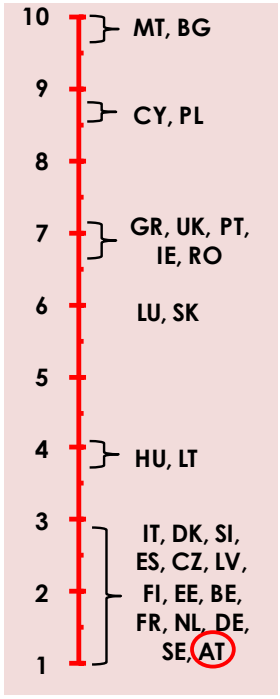
Bereichsindex 2

Geschlechtsspezifisches Beschäftigungsgefälle (15–64 Jahre) in Prozentpunkten



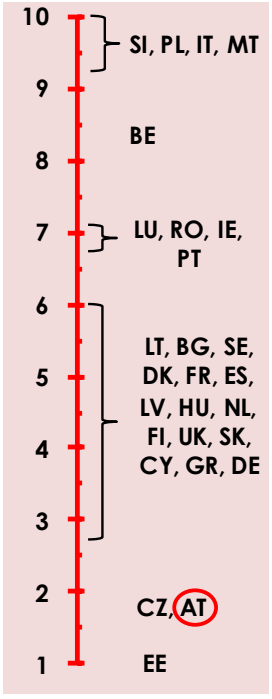
Bereichsindex 4

Abgabenstrukturen (Arbeit) in % der Gesamtabgaben



Bereichsindex 4

Gender Pay Gap in %



Quelle: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Der hohe Gender Pay Gap zählt ebenfalls zu den hartnäckigen Schwächen in Österreich. Im europäischen Vergleich hat lediglich Estland ein höheres geschlechtsspezifisches Verdienstgefälle. Am geringsten ist es in der Ländergruppe Slowenien, Polen, Italien und Malta, wobei hier teilweise auch die geringe Beschäftigungsintegration von Frauen zu den Ergebnissen beiträgt. In Österreich betrug im Jahr 2010 der Unterschied zwischen den durchschnittlichen Brutto-Stundenverdiensten der männlichen und der weiblichen Beschäftigten in Prozent der durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste der männlichen Beschäftigten 25,5 Prozent – in Estland lag er mit 27,6 Prozent etwas höher, in Slowenien betrug der Unterschied lediglich 4,4 Prozent.

Durchwegs schlecht, und das bereits über mehrere Jahre, schneidet Österreich im gesamten Bereichsindex 3 ab, der die Zugangsmöglichkeiten und Verbleibchancen am Arbeitsmarkt misst. Von den Einzelindikatoren, die besonders zu diesem Gesamtergebnis beitragen, sind insbesondere folgende fünf zu nennen: der Bevölkerungsanteil (25 bis 34 Jahre) mit Tertiärabschluss, die formale Kinderbetreuung für unter Dreijährige im Ausmaß von mehr als 30 Stunden pro Woche, die unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung aufgrund von Betreuungspflichten und die zu erwartende Zahl an gesunden Lebensjahren von Männern und Frauen ab dem Alter von 65 Jahren (vgl. Abbildung 5).

Im Jahr 2011 hatten in Österreich laut Labour Force Survey 21,2 Prozent der 25- bis 34-Jährigen einen Tertiärabschluss; das ist der zweitniedrigste Wert in der EU. Der Anteil an Tertiärabschlüssen ist in den letzten Jahren zwar kontinuierlich gestiegen, verbessert hat sich Österreichs Position im europäischen Vergleich dadurch aber nicht, da auch andere Länder mehr und mehr BildungsabgängerInnen mit Tertiärabschluss aufweisen können.

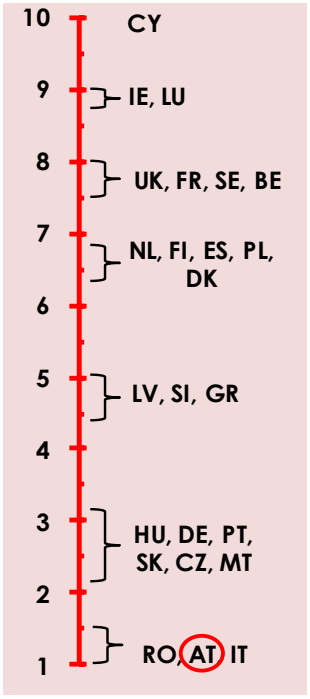
Nachholbedarf weist Österreich auch in Hinblick auf die formale Kinderbetreuung für unter Dreijährige auf. Spitzenreiter, und das mit großem Abstand, ist diesbezüglich Dänemark; hier werden 68 Prozent der unter Dreijährigen mindestens 30 Stunden pro Woche in Kinderbetreuungseinrichtungen betreut. Das geringe formale Kinderbetreuungsangebot spiegelt sich auch in einem anderen Indikator wider, dem Anteil an unfreiwillig teilzeitbeschäftigten Personen aufgrund von Betreuungspflichten. In Österreich geben 33 Prozent der Teilzeitbeschäftigten als Hauptgrund für die reduzierte Arbeitszeit Betreuungspflichten an – nur in Großbritannien ist der Anteil höher.

Die zu erwartende Zahl an gesunden Lebensjahren von Männern und Frauen ab 65 Jahren ist in Österreich, im europäischen Ländergefüge, ebenfalls gering. Spitzenreiter ist bei beiden Geschlechtern Schweden – in dem nordischen Land beträgt die beschwerdefreie Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren bei Männern 14,1 und bei Frauen 15,5 Jahre. In Österreich liegt die entsprechende Zahl der zu erwartenden Jahre ohne Beeinträchtigung durch Krankheit oder Behinderung bei rund acht Jahren für Männer und Frauen.

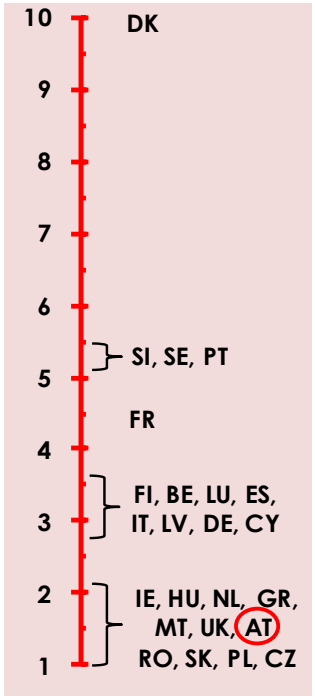
Abbildung 5: Gruppierte Skalen einzelner Indikatoren (Bereichsindex 3)

Bereichsindex 3

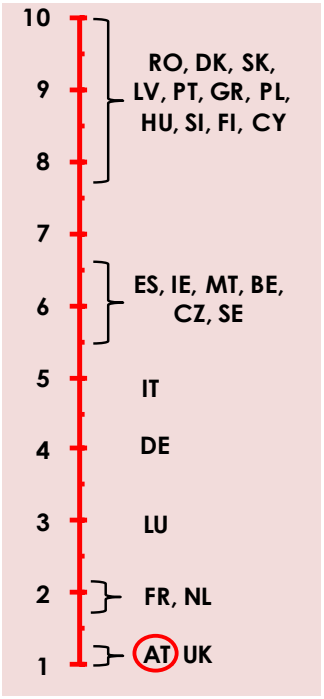
Bevölkerung (25–34 Jahre) mit Tertiärabschluss in %



Formale Kinderbetreuung der unter Dreijährigen (30 Std. und mehr) in %

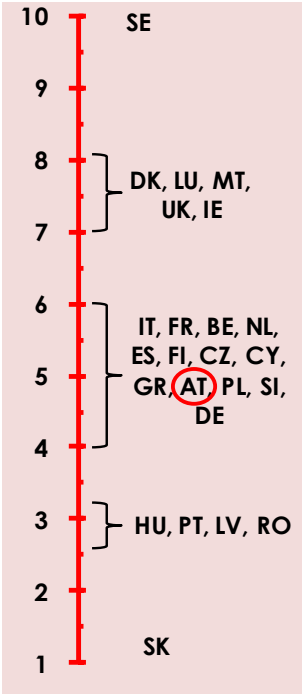


Teilzeitbeschäftigung aufgrund von Betreuungspflichten in %

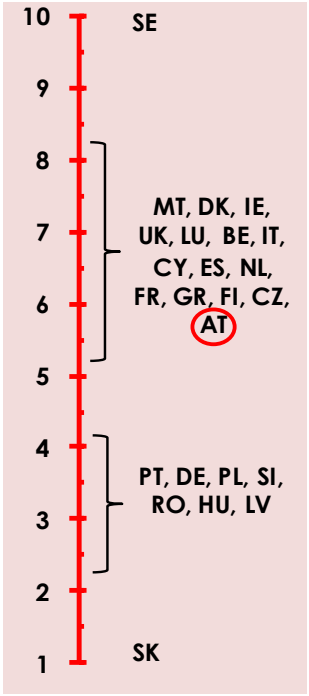


Bereichsindex 3

Gesunde Lebensjahre im Alter von 65 Jahren – Frauen



Gesunde Lebensjahre im Alter von 65 Jahren – Männer



Quelle: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Der Arbeitsmarktmonitor bietet einen beschreibenden Überblick über unterschiedliche Aspekte des Arbeitsmarktgeschehens in den 27 EU-Mitgliedsstaaten. Damit soll ein Beitrag zu einer differenzierteren Diskussion von Arbeitsmarktentwicklungen geleistet werden, als es ein Blick auf einzelne Indikatoren – wie etwa die Arbeitslosenquote – erlaubt.

Im Arbeitsmarktmonitor werden insgesamt 58 Einzelindikatoren in fünf Indizes gebündelt, um so die Position Österreichs im europäischen Ländergefüge kompakt darstellen zu können. Dieses Beobachtungssystem wurde 2010 erstmals implementiert und in den Jahren 2011 und 2012 aktualisiert. Die vorliegenden Ergebnisse stammen aus dem Arbeitsmarktmonitor 2012, in den überwiegend Daten der Jahre 2011 und 2010 eingehen.

Grundsätzlich sind es, wie in den Jahren zuvor, die kleinen Staaten – und hier zumeist die nordischen – die die Verteilung der Index-Punktwerte in den fünf Dimensionen anführen. Am unteren Rand finden sich demgegenüber vorwiegend südeuropäische Mitgliedsstaaten und viele neue Mitgliedsländer.

Mit der Finanz- und Wirtschaftskrise haben sich einige Länder, wie Griechenland, Irland oder Spanien, vor allem in den konjunkturreagiblen Arbeitsmarktaspekten im EU-Vergleich markant verschlechtert. Für Österreich, das die Krise vergleichsweise gut überstanden hat, zeichnet der Arbeitsmarktmonitor ein insgesamt recht positives Bild. Immerhin liegt Österreich mit seinen Index-Punktwerten in drei von fünf Dimensionen über der 75%-Perzentil-Grenze (Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes, Integrationsorientierung, Sozialstaatsaktivitäten) und ist in vier von fünf Dimensionen besser als der EU-Durchschnitt. Schwach schneidet Österreich dagegen bei der Beurteilung der Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt und der Chancen auf einen Verbleib ab. Darüber hinaus deckt sich das gute Abschneiden in einer der fünf arbeitsmarktrelevanten Dimensionen nicht immer mit einem guten Abschneiden in sämtlichen der Indexberechnung zugrunde liegenden Einzelindikatoren. So zeigt Österreich bezüglich einiger Kennzahlen hartnäckige Schwächen im Vergleich zu den anderen EU-Mitgliedsstaaten. Dazu zählen: Indikatoren, die geschlechtsspezifische Unterschiede am Arbeitsmarkt aufzeigen, bestimmte Gesundheits- und Bildungsaspekte abbilden sowie die Beschäftigungsquote der Älteren.

Wenngleich der Arbeitsmarktmonitor deskriptiven Charakter hat und Unterschiede zwischen den Ländern oder Veränderungen über die Zeit nicht kausal erklärt werden, bietet er doch ein neues und zusätzliches Instrumentarium zur raschen und zugleich differenzierten Beurteilung der Arbeitsmarktsituation und zum Erkennen von Problemstellungen für weiterführende Analysen.

6. ANHANG

Übersicht 1: Bereichsindizes – Subbereiche und Indikatoren

Subbereiche	Alle Indikatoren	Bezug zum Bereich
Bereichsindex 1 – Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes		
Beschäftigung	• Beschäftigungsquote (15–64 Jahre)	+
	• Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten	+
	• Beschäftigungswachstum gegenüber dem Vorjahr	+
Arbeitslosigkeit	• Arbeitslosenquote (15–64 Jahre)	-
Wirtschafts-wachstum und Produktivität	• Reales BIP pro Kopf (Euro je EinwohnerIn)	+
	• Reales BIP pro Kopf (Index 2001 = 100)	+
	• Arbeitsproduktivität je Beschäftigten (EU-27=100, BIP in KKS je Beschäftigten)	+
Bereichsindex 2 – Integrationsorientierung		
Beschäftigung	• Beschäftigungsquote (25–44 Jahre)	+
	• Geschlechtsspezifisches Beschäftigungsgefälle[1] (25–44 Jahre)	-
	• Beschäftigungsquote (55–64 Jahre)	+
	• Teilzeitbeschäftigung (Hauptgrund: Konnte keinen ganztägigen Arbeitsplatz finden)	-
	• Befristete Beschäftigung (Hauptgrund: Konnte keinen permanenten Arbeitsplatz finden)	-
	• Geschlechtsspezifisches Beschäftigungsgefälle[1] (15–64 Jahre)	-
Arbeitslosigkeit	• Arbeitslosenquote (15–24 Jahre)	-
	• Arbeitslosenquote (55–64 Jahre)	-
	• Langzeitarbeitslosenquote (15–64 Jahre)	-
	• Langzeitarbeitslosenquote (55–64 Jahre)	-
Arbeitsmarktpolitik	• Ausgaben für (aktive) Arbeitsmarktpolitik in % des BIP	+
	• Ausgaben für (aktive) Arbeitsmarktpolitik in % des BIP je % Arbeitslosen	+
	• TeilnehmerInnen an aktiven Arbeitsmarktpolitik-Maßnahmen in Relation zu den Erwerbspersonen	+
Bildung	• Frühe Schul- und AusbildungsabgängerInnen	-
	• Bevölkerung (25–64 Jahre), max. Sekundarstufe I	-
	• Bevölkerung (25–34 Jahre), max. Sekundarstufe I	-
	• Bevölkerung (25–64 Jahre), mit Tertiärabschluss	+
	• Bevölkerung (20–24 Jahre), mit Tertiärabschluss	+
	• Erwachsenenbeteiligung an Aus- und Weiterbildung	+
	• Personenanteil an betrieblicher Weiterbildung	+
Bereichsindex 3 – Zugang und Verbleib		
Exklusion	• Inaktive Bevölkerung: Hauptgrund Betreuungspflichten	-
	• Teilzeitbeschäftigung: Hauptgrund Betreuungspflichten	-
	• Inaktive Bevölkerung (Out of Labour Force)	-
Kinderbetreuung	• Formale Kinderbetreuung (Kinder bis drei Jahre), zwischen 1 und 29 Stunden	+
	• Formale Kinderbetreuung (Kinder bis drei Jahre), 30+ Stunden	+
Gesundheit	• Zahl der tödlichen Arbeitsunfälle	-
	• Gesunde Lebensjahre bei der Geburt – Frauen	+
	• Gesunde Lebensjahre bei der Geburt – Männer	+
	• Gesunde Lebensjahre im Alter von 65 Jahren – Frauen	+
	• Gesunde Lebensjahre im Alter von 65 Jahren – Männer	+
	• Erwerbstätige Personen mit Behinderung	+
	• Selbst wahrgenommene Tätigkeitseinschränkung Erwerbstätiger (stark + etwas eingeschränkt)	+
	• Selbst wahrgenommene Gesundheit Erwerbstätiger (sehr gut + gut)	+

Subbereiche	Alle Indikatoren	Bezug zum Bereich
Bereichsindex 4 – Verteilung der Erwerbseinkommen		
Einkommen/Lohn	• Nominale Entlohnung je ArbeitnehmerIn in KKS	+
	• Arbeitnehmerentgelte je ArbeitnehmerIn in KKS	+
Einkommens-verteilung	• Arbeitnehmerentgelte in % des BIP	+
	• Einkommensverteilung Verteilungsquintil	-
	• Abgabenstrukturen (Arbeit) in % der Gesamtabgaben	-
Working poor	• Working poor	-
	• Niedriglohnbeschäftigtenquote	-
Gender Pay Gap	• Gender Pay Gap	-
Bereichsindex 5 – Verteilung Sozialstaat		
Sozialschutz-leistungen	Sozialschutzleistungen in % des BIP:	
	• Krankheit/Gesundheitsversorgung	+
	• Invalidität/Gebrechen	+
	• Alter	+
	• Familie/Kinder	+
	• Arbeitslosigkeit (je % Arbeitslosigkeit)	+
	• Sonstige Funktionen (Hinterbliebene, Wohnen, soziale Ausgrenzung)	+
Armutsgefährdung	• Armutsgefährdungsquote nach sozialen Transfers	-
	• Verbesserung der Armutsgefährdungsquote durch Transfers	+
	• Relativer Medianwert der Armutsgefährdungslücke	-
Bildungsausgaben	• Bildungsausgaben in % des BIP	+

Quelle: Eurostat.

[1] Geschlechtsspezifisches Beschäftigungsgefälle = Beschäftigungsquote der Männer minus Beschäftigungsquote der Frauen.

Anm. zur Spalte „Bezug zum Bereich“: Positiver Bezug (+): Je höher der Indikatorwert, desto besser; negativer Bezug (-): Je niedriger, desto besser.

BIBLIOGRAFIE

Haas, Silvia, Ulrike *Huemer* und Helmut *Mahringer* (2012), Arbeitsmarktmonitor 2012. Ein jährliches, EU-weites Arbeitsmarktbeobachtungssystem, WIFO, Wien.

Haas, Silvia, Hedwig *Lutz*, Helmut *Mahringer* und Eva *Rückert* (2010), Implementierung und Testung des „Arbeitsmarktmonitors der Arbeiterkammer Wien“, WIFO, Wien.

Körner, Thomas, Katharina *Puch* und Christian *Wingerter* (2012), Qualität der Arbeit – Geld verdienen, und was sonst noch zählt, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.